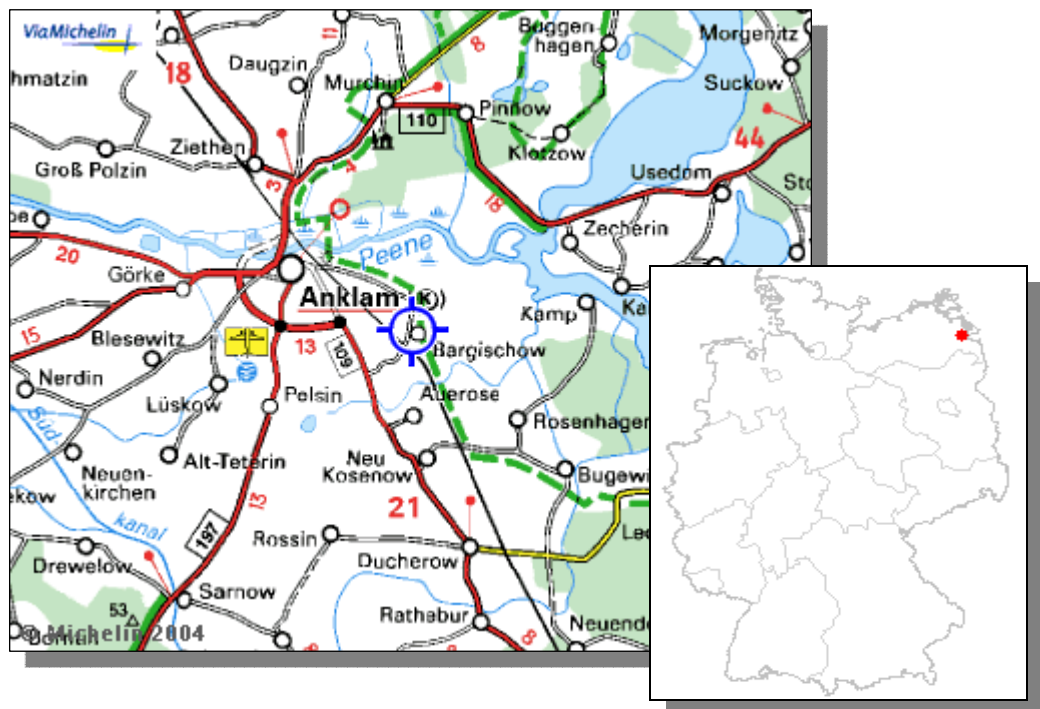




Fachhochschule Neubrandenburg

Fachbereich Gesundheit und Pflege

Gesundheit und Lebensführung von Familien in Bargischow Sachstandsbericht



Thomas Elkeles, Simone Kreher, Anja Wollny, Antje Bandemer

Vorgelegt am 30.06.2005

1 Nachhaltige Familienpolitik in strukturschwachen ländlichen Räumen?

Einleitung

In der sozialwissenschaftlichen Literatur, in den amtlichen statistischen Daten und in der Familienberichterstattung der Bundesregierung gibt es inzwischen eine auch für Fachleute unüberschaubare Flut von Informationen, inhaltlichen Diskussionen und Veröffentlichungen über >>Familie<<. Nahezu jede sozialpolitische Frage scheint irgendwie mit Familie zusammenzuhängen und nahezu jede Leistung wird Familien abverlangt, ohne dass die Bedingungen dafür geprüft, Ressourcen von Familien in den letzten Jahrzehnten tatsächlich umfassend gestärkt wurden. Zugespitzt und sehr vereinfacht: Die Kosten für die Reproduktion des Humanvermögens, wie es in der Fachsprache heißt, werden den Familien zugemutet (privatisiert), die Gewinne daraus jedoch sozialisiert (kommen unserer Gesellschaft insgesamt zugute).

Obleich es über viele Jahre eine breite Diskussion dieser sozialpolitischen, demografischen und ökonomischen Themen in den beteiligten Wissenschaften und in der politischen Öffentlichkeit gibt, stoßen wir auch immer wieder auf Fragen, die wir aufgrund der vorhandenen Datenbasis nicht oder nur unzureichend beantworten können. *Gesundheit und Lebensführung in ländlichen Gemeinden* ist ein solches Thema.

Kleinräumig regionalisierte und aktuelle Datenbasen, die die Lebensbedingungen und Versorgungsstrukturen sozialer Räume – hier der ländlichen Gemeinden – Mecklenburgs und Vorpommerns beschreiben, stehen uns nicht zur Verfügung. Die letzten landesweiten Untersuchungen zu Gesundheit und Lebensweise der Erwachsenen in mecklenburg-vorpommerschen Landgemeinden datierten aus den Jahren 1973 und 1994 (Koppisch 1979; Koppisch, Hüttner, Wiesner 1996).

Aktuelle und regionalspezifische Daten sind aus unserer Sicht jedoch unabdingbare Voraussetzungen für ein den lokalen Gegebenheiten und Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung entsprechendes politisches Handeln auf dem Feld der Familien- und Gesundheitspolitik.

Insgesamt ordnen sich unsere Fragestellungen zu Lebensführung und Gesundheit in ländlichen Gemeinden in die international, aber auch national geführte Diskussion um die Entwicklung der Lebensqualität in modernen Gesellschaften (vgl. z.B. Zapf/Habich 1996, Zapf, Schupp, Habich 1996, Gensicke 2005, S. 146 ff), d. h. um das materielle, sozial-emotionale und ökologische Wohlergehen ein. Sowohl die Vergleichbarkeit der Lebensbedingungen in verschiedenen Ländern und Regionen als auch das subjektive

Empfinden von Lebensqualität, die Lebenszufriedenheit, das Glücksempfinden, aber auch die Betroffenheit von Ängsten und Zukunftssorgen werden dabei thematisiert.

Untersuchungen aus dem Jahre 2004 zeigen beispielsweise, dass die Menschen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft zu 90% mit ihrem Leben zufrieden sind. In den Beitrittsländern (genannt werden Bulgarien, Rumänien und Lettland) seien jedoch im Unterschied dazu nur 60% der Bevölkerung mit ihrem Leben zufrieden (Europäische Kommission 2004, EF/03/114/DE). Ein solches „West-Ost-Gefälle“, besteht bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit und den meisten Lebensbereichen auch zwischen West- und Ostdeutschland. Die größten Unterschiede zwischen Ost und West zeigen sich bei der subjektiven Einschätzung der Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen, dem Lebensstandard und der sozialen Sicherung. Allein bei der Zufriedenheit mit der Kinderbetreuung weisen die Ostdeutschen höhere Zufriedenheitswerte auf als die Westdeutschen (Statistisches Bundesamt 2004, S. 457ff.).

Einhergehend mit einem europaweiten Trend zu späteren Geburten und kleineren Familien geben etwa 20% der Europäer an, dass schwierige Arbeitsbedingungen und lange Arbeitszeiten die Beziehungen zu Familie und Freunden belasten (Europäische Kommission 2004, EF/03/114/DE). Für Mecklenburg-Vorpommern können wir vermuten, dass einige dieser Tendenzaussagen für die Lebenszufriedenheit und die Netzwerke sozialer Beziehungen ebenfalls Gültigkeit besitzen.

In den jüngsten Erhebungen des Statistischen Landesamtes (2005, S. 12 bis 26) dokumentieren sich folgende Besonderheiten bei den Bevölkerungs- und Familienstrukturen, die eine nachhaltige Familien- und Sozialpolitik in jedem Fall berücksichtigen muss. In Mecklenburg-Vorpommern haben wir demzufolge:

- mit 50 % einen höheren Anteil an verheirateten Frauen als im Bundesdurchschnitt mit 45%;
- zugleich eine große Varianz in den Altersgruppen: ein hoher Ledigenanteil bei den bis zu 35-jährigen; bei den zwischen 35- und 70-jährigen über 60% Verheiratete und im Alter ab 75 Jahre einen Witwenanteil von mehr als 75%; zugleich ein hoher Anteil an Geschiedenen in den mittleren Jahren von 10 – 16 %;
- einen außerordentlich starken Geburtenrückgang in den Jahren 1990 bis 1994, eine Erholung der Geburtenraten in den darauf folgenden Jahren bis auf den Wert von 7,4 Lebendgeborene je 1000 Einwohner im Jahr 2003, eine Konsolidierung auf einem

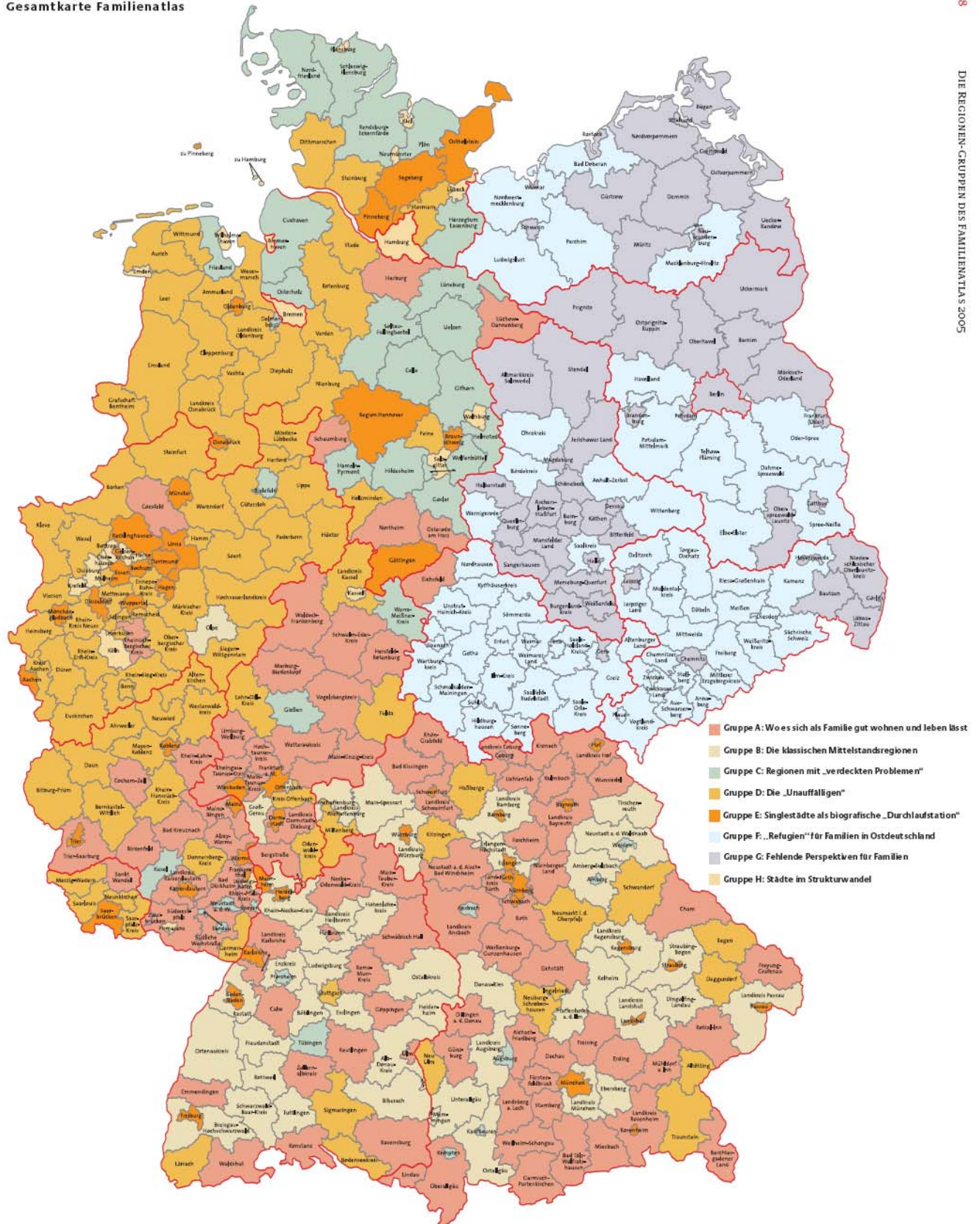
Niveau, das unter dem Bundesdurchschnitt (8,6) und weit unter dem europäischen Durchschnitt (10,3) liegt;

- eine weitere erhebliche Zunahme der außerehelichen Geburten auf 61% im Jahre 2003 (Bundesdurchschnitt: 27%) gegenüber dem auch schon hohen Anteil von 36% für das Jahr 1990;
- eine Zunahme des Anteils sowohl der alleinlebenden, jüngeren Frauen (bei den 20- bis unter 25-jährigen sind es 20%) als auch der nichtehelichen Lebensgemeinschaften (bei den 25- bis unter 30-jährigen sind es 32%);
- eine Verdopplung des Anteils der nicht verheirateten Mütter und allein erziehenden Frauen auf 36,5 % gegenüber 18,9% im Jahre 1991.

Schon dieser erste Einblick in die verfügbaren amtlichen statistischen Daten verweist darauf, dass wir es in Mecklenburg-Vorpommern gleichzeitig mit mehreren familienpolitisch relevanten Problemlagen zu tun haben, die sich in ihren negativen Wirkungen vermutlich noch gegenseitig verstärken. Wo sich dagegen Ressourcen verbergen, wird aus diesen Informationen nicht ersichtlich. Auf den ersten Blick legen diese Daten für Mecklenburg-Vorpommern viel eher die Hypothese einer Erosion der familialen Strukturen nahe.

Unter dem Titel >>Potenziale erschließen<< hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Jahr 2005 einen von der Prognos AG erarbeiteten Familienatlas veröffentlicht, in dem die „unmittelbaren Lebens- und Arbeitsbedingungen der Familien“ für die 439 Kreise und kreisfreien Städte unseres Landes bestimmt werden. Familienfreundlichkeit wird dort dezidiert als Standortfaktor begriffen: „Sie sichert in Form erhöhter Attraktivität als Wohnstandort nicht nur kommunale Steuereinnahmen, ein familienfreundliches Umfeld unterstützt überdies bspw. auch die Bestandsentwicklung regionaler Unternehmen durch ein breites Arbeitskräfteangebot und fördert die Innovationsdynamik und Wettbewerbsfähigkeit einer Region, wenn es gelingt, junge Erwerbstätige gut auszubilden oder anzuwerben“ (2005, S. 4).

Im Familienatlas werden die Regionen hinsichtlich der Themen Demografie, Betreuungsinfrastruktur, Bildung und Arbeitsmarkt, Familie und Beruf sowie Sicherheit und Wohlstand bewertet. Auf der Grundlage dieser Indikatoren für Familienfreundlichkeit werden dann folgende acht Regionengruppen unterschieden, die in einer Gesamtkarte aller Kreise und kreisfreien Städte dargestellt sind (Familienatlas 2005, S. 18).



Gruppe A:	Wo es sich als Familie gut arbeiten und leben lässt
Gruppe B:	Die klassischen Mittelstandsregionen
Gruppe C:	Regionen mit „verdeckten Problemen“
Gruppe D:	Die „Unauffälligen“
Gruppe E:	Singlestädte als biografische „Durchlaufstation“
Gruppe F:	„Refugien“ für Familien in Ostdeutschland
Gruppe G:	Fehlende Perspektiven für Familien
Gruppe H:	Städte im Strukturwandel

Betrachtet man die Darstellung für alle Landkreise der Bundesrepublik, so fällt als erstes der Ost-West-Unterschied ins Auge. Für Vorpommern stellen nach dieser Darstellung einzig die Stadt Neubrandenburg und der Landkreis Mecklenburg-Strelitz so genannte „Refugien“ für Familien in Ostdeutschland dar. Alle übrigen Landkreise dagegen seien durch fehlende Perspektiven für Familien gekennzeichnet. Auch die vorpommersche Gemeinde Bargischoh mit ihren 400 Einwohnern, die wir im Rahmen künftiger Analysen noch genauer untersuchen wollen, liegt in einer solchen Region (Landkreis Ost-Vorpommern) mit fehlenden Perspektiven für Familien.

Im Rahmen dieses Sachstandsberichtes zu unserem Familienprojekt *„Gesundheit und Lebensführung von Familien in Bargischoh“* konzentrieren wir uns neben der Darstellung wichtiger soziodemografischer Merkmale vor allem auf einige ausgewählte Befunde zum Vergleich von:

- 1) Verheirateten und nicht verheirateten Personen und
- 2) Haushalten, in denen Kinder leben, und Haushalten, in denen keine Kinder¹ leben.

Grundlage unserer Aussagen sind dabei die Daten, die wir in einer standardisierten, schriftlichen Befragung (vgl. Fragebogen in der Anlage zu diesem Bericht) in der Gemeinde im November des Jahres 2004 durchgeführt haben.

¹ Der besseren Lesbarkeit wegen sprechen wir im Weiteren von „Familien mit Kindern“ und „Familien ohne Kinder“.

2 Familienbezogene soziodemographische Daten für die Gemeinde Bargischow

Die Gemeinde Bargischow im Landkreis Ostvorpommern besteht mit der Anklamer Fähre, Gnevezin, Woserow und Bargischow insgesamt aus vier Dörfern und umfasst eine Gesamtfläche von 21,03 km². Im Jahr 2002 waren von den insgesamt 416 Einwohnern der Gemeinde Bargischow 215 weiblich (51,7%) und 201 männlich (48,3%).² Der mit 51,7 % etwas höhere Prozentanteil der Frauen an der Bargischower Bevölkerung könnte zum einen aus der höheren Lebenserwartung und zum anderen aus den Kriegsfolgen (Kriegswitwen etc.) resultieren.

Im Untersuchungszeitraum (November 2004) wurden von uns 159 Haushalte ermittelt, in denen zu diesem Zeitpunkt 392 Personen in der Gemeinde lebten. Dies ergibt einen Durchschnitt von 2,47 Personen pro Haushalt und liegt leicht über der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,1 für Mecklenburg-Vorpommern (Stand: 2003) und 2,2 Personen im gesamten Bundesgebiet³. Von den 318 Personen in der Gemeinde, die 18 Jahre und älter waren, haben 136 unseren Fragebogen (42,8%) beantwortet.

Von diesen 136 Bargischowern gaben über die Hälfte (n=80) an, verheiratet zu sein und mit dem Ehepartner zusammen zu leben. Die zweitgrößte Gruppe bildeten mit 20,6% die ledigen Personen. Weiterhin gaben 11,8% der Personen an, verwitwet zu sein und 4,4% der Befragten sind geschieden. Dagegen gaben nur 1,5% der Befragten (n=2) an, dass sie verheiratet sind, aber von ihrem Ehepartner getrennt leben. Das ergibt einen höheren Anteil an Verheirateten und einen geringeren Anteil an Geschiedenen und Verwitweten als im landesweiten Durchschnitt.

Aus diesen fünf erfassten Ausprägungen⁴ des von uns erhobenen Familienstandes sollen für die weiteren Untersuchungen zur besseren Anschaulichkeit und leichteren Vergleichbarkeit zwei Gruppen gebildet werden. Dabei orientieren wir uns stärker an der praktizierten Lebensform einer Person als am juristisch fixierten Familienstand und verwenden im Folgenden für die Gruppe der „verheirateten und mit dem Ehepartner zusammenlebenden“ Personen den Arbeitsbegriff „verheiratet“ und für die „dauernd getrennt lebenden“, „ledigen“, „geschiedenen“ und „verwitweten“ Personen den Arbeitsbegriff „nicht verheiratet“. Somit vergleichen wir in den weiteren Analysen die Gruppe 1, d. h. die „verheirateten“ Personen (n=80) mit der Gruppe 2, den „nicht verheirateten“ Personen (n=52).

² vgl. Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Stand: 31.12.2002

³ vgl. statistisches Bundesamt, 2002, S. 39

⁴ „Verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend“, „Verheiratet, dauernd getrennt lebend“, „Ledig“, „Geschieden“ und „Verwitwet“

Tab. 1 Soziodemographische Merkmale nach familiärem Status (in %)

	Verheiratet (n=80)	Nicht Verheiratet (n=52)
Geschlecht		
Männlich	47,5	39,2
Weiblich	52,5	60,8
Altersstruktur		
18-39	26,0	50,0
40-59	54,5	15,2
> 60	19,5	34,8
Haushaltstyp		
Mit Kinder	46,3	65,4
Ohne Kinder	53,7	34,6
Derzeitige Erwerbssituation		
Berufstätig	53,8	47,1
Arbeitslos gemeldet	20,5	7,8
Rente	21,8	29,4
Sonstige	3,8	15,7

(Datenbasis: Pretest Bargischow 2004)

Eine erste Frage könnte demnach lauten, ob und inwieweit diese beiden Gruppen sich bezüglich des Geschlechts, des Alters, der Kinder im Haushalt und der derzeitigen Erwerbssituation unterscheiden. (Tab.1)

Vorab muss in Rechnung gestellt werden, dass die Bargischower Frauen (n=73) gegenüber den Männern (n=58) in unserer Stichprobe leicht überrepräsentiert sind. Dies spiegelt sich auch in den Gruppen der „Verheirateten“ und „nicht Verheirateten“ wider, indem in der Gruppe der verheirateten Personen 52,5% Frauen und 47,5% Männer sind und bei den unverheirateten Personen 60,8% Frauen und nur 39,2% Männer⁵.

Betrachten wir nun den Familienstand im Zusammenhang mit der Altersstruktur⁶, so fällt ein signifikanter Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen auf: In der Gruppe der 40-59-jährigen ist ein Großteil der Personen verheiratet, wobei in den anderen beiden Altersgruppen (18-39 und > 60 Jährige) jeweils die „nicht verheirateten“ Personen überwiegen.

Der Zusammenhang zwischen dem Familienstand und der Frage, ob Kinder unter 18 Jahren im Haushalt leben, ist ebenfalls sehr bedeutsam. Ganz im Trend der amtlichen Daten liegend, hat auch in Bargischow die Mehrheit der verheirateten Personen (53,8%) keine Kinder,

⁵ Bereits in den beiden vorangegangenen Untersuchungswellen waren die Frauen leicht überrepräsentiert, was auch dem leicht erhöhten Anteil Frauen in der Gemeinde entspricht (vgl. Koppisch et al., 1996, S. 5).

⁶ Die Variable „Altersgruppe“ enthält drei Gruppen, die in Anlehnung an Koppisch et al. 1996 gebildet wurden.

während 65,4% der nicht verheirateten Personen in Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren leben.

Auf die Frage nach ihrer derzeitigen beruflichen Situation⁷ gaben 53,8% der verheirateten und 47,1% der unverheirateten Bargischower an, berufstätig zu sein. Demnach üben jeweils die Hälfte aller verheirateten und nicht verheirateten Befragten derzeit eine berufliche Tätigkeit aus. Ihnen stehen 31 Rentner gegenüber, die insgesamt einen Anteil von 24,8% ausmachen. Bei den verheirateten Bargischowern haben wir einen mit 20,5% viel höheren Anteil an arbeitslos gemeldeten Personen ermittelt als bei den nicht verheirateten mit 7,8%. Inwiefern dies neben der unterschiedlichen Altersstruktur auch darin begründet liegen könnte, dass familiär gebundene Bargischower bei Erwerbslosigkeit eher in der Gemeinde wohnen bleiben und nicht einfach wegziehen (können) als ledige, ist nicht ohne weiteres feststellbar.

Tab. 2: Soziodemographische Merkmale der Befragten mit und ohne Kinder (in %)

	Befragte mit Kindern (n=61)	Befragte ohne Kinder (n=75)
Geschlecht		
Männlich	41,0	46,5
Weiblich	59,0	53,5
Altersstruktur		
18-39	54,4	19,4
40-59	42,1	37,3
> 60	3,5	43,3
Haushaltstyp		
Verheiratet	70,5	52,1
Nicht verheiratet	29,5	47,9
Derzeitige Erwerbssituation		
Berufstätig	61,7	42,3
Arbeitslos gemeldet	21,7	11,3
Rente	3,3	42,3
Sonstige	13,3	4,2

(Datenbasis: Pretest Bargischow 2004)

In Tabelle 2 zeigt sich, dass Befragte, die mit Kindern in einem Haushalt leben, zu 70% verheiratet, zu 54% im Alter zwischen 18 und 39 Jahren und zu 62% berufstätig sind. Befragte, in deren Haushalte keine Kinder leben, sind zu 43 % älter als 60 Jahre und in Rente

⁷ Die Angaben zur Erwerbstätigkeit wurden in vier Gruppen zusammengefasst. Gruppe 1 „berufstätig“ umfasst voll Berufstätige, teilweise Berufstätige, Kurzarbeiter, in ABM, in Umschulung/Weiterbildung; Gruppe 2 „arbeitslos gemeldet“ umfasst die arbeitslos gemeldeten Personen; Gruppe 3 „Rentner“ setzt sich aus den altershalber in Rente sowie den freiwilligen, unfreiwilligen und aus gesundheitlichen Gründen berenteten Personen zusammen und Gruppe 4 „Sonstige“ setzt sich aus Personen ohne Lehrstelle/Studienplatz, in

(42 %). Anders formuliert lebt der überwiegende Anteil (70%) der Bargischer Kinder unserer Stichprobe (n=86) mit beiden Elternteilen in einem Haushalt, während bei 30% der Kinder die Eltern allein erziehend sind oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben.

Bei der ersten Durchsicht der Rohauszählung der Daten unserer Stichprobe stellten wir fest, dass es bei den Fragen

- nach der Einschätzung des gegenwärtigen Gesundheitszustandes,
- nach eventuellen Beeinträchtigungen bei der Erfüllung alltäglicher Aufgaben
- nach Schlafdefiziten
- nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten des Lebens
- zur Beurteilung der Wohnsituation und Umzugsabsichten

signifikante Unterschiede zwischen unseren Vergleichsgruppen, d. h. den Verheirateten und Nichtverheirateten sowie zwischen den Familien, in denen Kinder oder keine Kinder leben, bestehen. Diese Unterschiede bei ausgewählten Indikatoren sollen in den folgenden Abschnitten dargestellt werden.

3 Ausgewählte empirische Befunde zu Gesundheit und Lebensführung in Bargischow

3.1 Gesundheit, Lebensführung und Lebenszufriedenheit bei Verheirateten und Nichtverheirateten in Bargischow im Vergleich

Bei der Frage nach der Einschätzung des gegenwärtigen persönlichen Gesundheitszustandes lassen sich erhebliche Unterschiede zwischen den verheirateten und nicht verheirateten Bargischowern feststellen (Tab. 3). Auf der einen Seite gab ein größerer Anteil der nicht Verheirateten (51 %) als der Verheiraten (42,6%) an, in einem guten oder sehr guten Gesundheitszustand zu sein, während mit 13,8 % ein relativ großer Anteil der verheirateten Befragten den eigenen Gesundheitszustand als weniger gut oder schlecht einschätzt. Bei den unverheirateten Befragten sind dies nur 5,9%. Hierbei sind die unterschiedlichen Altersstrukturen zu berücksichtigen (vgl. Tab. 1).

Tab. 3: Einschätzung des gegenwärtigen Gesundheitszustandes nach familiärem Status (in %)

	Verheiratet (n=80)	Nicht Verheiratet (n=52)
Einschätzung des gegenwärtigen Gesundheitszustands		
Gut/ Sehr gut	42,6	51,0
Zufriedenstellend	43,8	43,1
Weniger gut/ schlecht	13,8	5,9

(Datenbasis: Pretest Bargischow 2004)

Die Bargischower sind zu einem hohen Prozentsatz mit ihrer Gesundheit zufrieden (Tab. 4): Auch hier weisen die nicht verheirateten Befragten mit 71,1 % einen gegenüber den Verheirateten mit 54,2 % deutlich höheren Anteil an Zufriedenen auf. Mit ca. einem Viertel aller Befragten müssen wir hier jedoch auch ein erhebliches Maß an Unzufriedenheit konstatieren. Dies ist, auch unter Berücksichtigung der Altersstrukturen, ein vergleichsweise hoher Wert.

Betrachtet man die Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbereichen (Tab. 4), so zeigen sich deutliche Unterschiede nach dem familiären Status bei der verfügbaren Freizeit, bei der finanziellen Lage und den Beziehungen zu Freunden, Nachbarn und Bekannten; während bei der Wohnsituation und bei der Zufriedenheit mit der familiären Situation geringere Unterschiede festzustellen waren.

Tab. 4 Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen nach familiärem Status (in %)

	Verheiratet (n=80)	Nicht Verheiratet (n=52)
Zufriedenheit mit der Gesundheit		
Sehr zufrieden	10,0	32,7
Eher/ allgemein zufrieden	44,2	38,4
Mäßig zufrieden	20,0	5,8
Eher unzufrieden/ unzufrieden	25,4	23,1
Zufriedenheit mit der Arbeitssituation bzw. Hauptbeschäftigung		
Sehr zufrieden	13,9	24,4
Eher/ allgemein zufrieden	33,3	34,2
Mäßig zufrieden	19,4	14,6
Eher unzufrieden/ unzufrieden	32,0	26,8
Zufriedenheit mit der Wohnsituation		
Sehr zufrieden	48,8	48,0
Eher/ allgemein zufrieden	36,3	26,0
Mäßig zufrieden	3,8	12,0
Eher unzufrieden/ unzufrieden	11,3	14,0
Zufriedenheit mit der finanziellen Lage		
Sehr zufrieden	11,3	21,2
Eher/ allgemein zufrieden	27,6	26,9
Mäßig zufrieden	17,5	11,5
Eher unzufrieden/ unzufrieden	43,8	40,3
Zufriedenheit mit der Freizeit		
Sehr zufrieden	17,5	30,0
Eher/ allgemein zufrieden	37,6	36,0
Mäßig zufrieden	17,5	10,0
Eher unzufrieden/ unzufrieden	27,5	24,0
Zufriedenheit mit den Beziehungen zu Freunden, Nachbarn, Bekannten		
Sehr zufrieden	35,0	47,1
Eher/ allgemein zufrieden	37,6	33,4
Mäßig zufrieden	12,5	11,8
Eher unzufrieden/ unzufrieden	13,8	7,9
Zufriedenheit mit der familiären Situation		
Sehr zufrieden	40,0	46,9
Eher/ allgemein zufrieden	41,3	28,6
Mäßig zufrieden	1,3	4,1
Eher unzufrieden/ unzufrieden	17,5	20,4
Gesamtzufriedenheit mit dem Leben		
Sehr zufrieden	14,7	31,9
Eher/ allgemein zufrieden	50,6	46,8
Mäßig zufrieden	20,0	8,5
Eher unzufrieden/ unzufrieden	14,6	12,8

(Datenbasis: Pretest Bargischow 2004)

Betrachten wir die Angaben zur Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt nach dem familiären Status (Tab. 4), so sind die Nichtverheirateten (78,7 %) tendenziell zufriedener als die Verheirateten (65,3 %). Umgekehrt gibt es in der subjektiven Einschätzung der

Lebenszufriedenheit ein höheres Potenzial an Unzufriedenheit bei den Verheirateten als bei den Nichtverheirateten.

Neben Angaben zur Zufriedenheit mit bestimmten Bereichen des Lebens wurden die Bewohner der Gemeinde Bargischow auch um Beurteilungen zu Bedingungen und Gegebenheiten in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld gebeten (Tab. 5). Die Verheirateten und die Nichtverheirateten unterscheiden sich bei der Beurteilung der Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, des Angebotes an kommunalen Einrichtungen sowie Cafés und Gaststätten deutlich, bei der Beurteilung der Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten und der Gesundheitsversorgung weniger deutlich. Verheiratete Befragte schätzen die gegebenen Bedingungen des Wohnumfeldes tendenziell kritischer ein als nicht verheiratete.

Tab. 5 Einschätzung der Wohngegend nach familiärem Status (in %)

	Verheiratet (n=80)	Nicht Verheiratet (n=52)
Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr		
Gut	24,4	21,6
Mittel	24,4	29,4
Schlecht	42,3	25,5
Hier nicht vorhanden	7,7	15,7
Weiß nicht	1,3	7,8
Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten		
Gut	20,5	22,0
Mittel	23,1	18,0
Schlecht	20,5	22,0
Hier nicht vorhanden	34,6	36,0
Weiß nicht	1,3	2,0
Ärztliche Versorgung		
Gut	30,4	34,0
Mittel	30,4	22,0
Schlecht	8,9	12,0
Hier nicht vorhanden	27,8	28,0
Weiß nicht	2,5	4,0
Angebot an kommunalen Einrichtungen		
Gut	7,8	12,5
Mittel	20,8	27,1
Schlecht	33,8	29,2
Hier nicht vorhanden	23,4	29,2
Weiß nicht	14,3	2,1
Angebot an Cafés und Gaststätten		
Gut	16,9	10,0
Mittel	7,8	26,0
Schlecht	31,2	22,0
Hier nicht vorhanden	39,0	36,0
Weiß nicht	5,2	4,0

(Datenbasis: Pretest Bargischow 2004)

Im Zusammenhang mit der Beurteilung der Wohnsituation wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde Bargischow nach der Wahrscheinlichkeit einer Veränderung der Haushaltssituation gefragt. Hierbei erwartet die große Mehrheit beider Gruppen in den nächsten beiden Jahren keine Veränderungen. Dennoch sind es bei den Verheirateten nahezu ein Viertel und bei den Nichtverheirateten ein Drittel der Befragten, die eine Veränderung nicht ausschließen bzw. für möglich halten (Tab.6). Bei den sieben bevorstehenden Wohnortwechseln handelt es sich sowohl um Umzüge innerhalb der Gemeinde als auch um Wegzüge innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns bzw. in andere Bundesländer.

Tab. 6 Veränderung der Haushaltssituation nach familiärem Status (in %)

	Verheiratet (n=80)	Nicht Verheiratet (n=52)
Veränderung der Haushalts- o. Wohnsituation innerhalb der nächsten 2 Jahre		
Nein	74,7	67,3
Könnte sein	21,5	32,7
ja	3,8	0,0
Planung eines Wohnungswechsels		
Nein	93,9	90,3
Ja	6,1	9,7
Ort der neuen Wohnung		
Innerhalb der Gemeinde	66,7	33,3
Innerhalb des Bundeslandes	33,3	33,3
Außerhalb des Bundeslandes	0,0	33,3

(Datenbasis: Pretest Bargischow 2004)

3.2 Gesundheit, Lebensführung und Lebenszufriedenheit bei Familien mit und ohne Kindern in Bargischoh im Vergleich

Bei der Beschreibung des gegenwärtigen Gesundheitszustandes gaben 59% der befragten Bargischower mit Kindern an, dass ihr Gesundheitszustand gut bzw. sehr gut sei, hingegen schätzten dies nur 34,7% der Befragten ohne Kinder so ein.

Während 16,7% der Befragten ohne Kinder ihren Gesundheitszustand als weniger gut oder schlecht beschrieben, gaben dies lediglich 3,3 % der Bargischower mit Kindern an.

Tab. 7: Einschätzung des gegenwärtigen Gesundheitszustandes bei Familien mit/ ohne Kinder (in %)

	Familien mit Kindern (n=61)	Familien ohne Kinder (n=75)
Gegenwärtiger Gesundheitszustand		
Gut / Sehr gut	59,0	34,7
Zufrieden stellend	37,7	48,6
Weniger Gut/ Schlecht	3,3	16,7
Einschränkung bei alltäglichen Aufgaben		
Überhaupt nicht	70,0	53,5
Ein wenig	25,0	29,6
Erheblich	5,0	16,9
Ausreichender Schlaf		
Ja	72,1	88,7
Nein	27,9	11,3

(Datenbasis: Pretest Bargischoh 2004)

Vermutlich ist dies auch im Zusammenhang mit der Altersstruktur der Stichprobe zu interpretieren, da fast die Hälfte aller Befragten ohne Kinder bereits 60 Jahre und älter ist. Das zeigt sich auch bei der Zufriedenheit mit der Gesundheit: 31,5 % der Befragten ohne Kinder (wiederum zu einem Teil eher ältere Befragte) sind unzufrieden mit ihrer Gesundheit. Bei den Befragten, die mit Kindern zusammen leben, sind dies nur 14,8%. Sehr zufrieden und eher zufrieden sind im Unterschied dazu 70,5% Befragte mit Kindern und 53,4% ohne Kinder.

Darüber hinaus zeigen sich bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Lage und bei der Freizeit sowie bei der Zufriedenheit mit der Arbeitssituation beträchtliche Unterschiede (Tab.8).

Tab. 8: Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen bei Familien mit und ohne Kindern (in %)

	Familien mit Kindern (n=61)	Familien ohne Kinder (n=75)
Zufriedenheit mit der Arbeitssituation bzw. Hauptbeschäftigung		
Sehr zufrieden	15,0	20,0
Eher/ allgemein zufrieden	31,7	36,3
Mäßig zufrieden	21,7	14,5
Eher unzufrieden/ unzufrieden	30,0	29,2
Zufriedenheit mit der Wohnsituation		
Sehr zufrieden	44,3	53,5
Eher/ allgemein zufrieden	34,5	29,6
Mäßig zufrieden	6,6	7,0
Eher unzufrieden/ unzufrieden	14,7	9,8
Zufriedenheit mit der finanzielle Lage		
Sehr zufrieden	6,6	21,9
Eher/ allgemein zufrieden	19,7	34,2
Mäßig zufrieden	21,3	11,0
Eher unzufrieden/ unzufrieden	52,4	32,9
Zufriedenheit mit der Freizeit		
Sehr zufrieden	18,0	25,4
Eher/ allgemein zufrieden	31,1	42,2
Mäßig zufrieden	23,0	7,0
Eher unzufrieden/ unzufrieden	27,8	25,3
Zufriedenheit mit der Gesundheit		
Sehr zufrieden	23,0	17,8
Eher/ allgemein zufrieden	47,5	35,6
Mäßig zufrieden	14,8	13,7
Eher unzufrieden/ unzufrieden	14,8	31,5
Zufriedenheit mit der familiären Situation		
Sehr zufrieden	44,3	41,4
Eher/ allgemein zufrieden	37,7	34,3
Mäßig zufrieden	3,3	2,9
Eher unzufrieden/ unzufrieden	14,8	21,5
Zufriedenheit mit der Beziehungen zu Freunden, Nachbarn, Bekannten		
Sehr zufrieden	36,1	43,1
Eher/ allgemein zufrieden	37,8	33,3
Mäßig zufrieden	14,8	9,7
Eher unzufrieden/ unzufrieden	11,4	12,5
Gesamtzufriedenheit mit dem Leben		
Sehr zufrieden	16,7	26,6
Eher/ allgemein zufrieden	51,7	46,9
Mäßig zufrieden	21,7	9,4
Eher unzufrieden/ unzufrieden	10,0	17,2

(Datenbasis: Pretest Bargischo 2004)

Betrachtet man die Lebenszufriedenheit insgesamt (Tab. 8), so gibt es bei den Befragten ohne Kinder sowohl mehr sehr Zufriedene als auch Unzufriedene als bei Befragten mit Kindern. Insgesamt weisen die Ergebnisse auf geringere Zufriedenheit der Personen mit Kindern hin.

Auf den ersten Blick liegen die Bargischer Einwohner bei den Angaben zur allgemeinen Lebenszufriedenheit deutlich unter den 90% der Befragten aus der Untersuchung der Europäischen Union, zugleich aber auch deutlich über der weniger zufriedenen Bevölkerung der EU Beitrittsländer (Europäische Kommission 2004, EF/03/114/DE).

Vergleichen wir diese Zufriedenheitswerte mit den Daten von 1994, so zeigen sich dort bedeutsame Veränderungen, die beim jetzigen Stand der Auswertungen lediglich als uneinheitliche, zum Teil einander widersprechende Tendenzen registriert werden können. Wir können für 2004 einerseits eine „Verfestigung“ des Anteils der „Unzufriedenen“ bei ca. 14% feststellen und andererseits eine deutliche Zunahme der „allgemein und sehr Zufriedenen“ um ca. 8% gegenüber der Erhebungswelle von 1994 (Grundauszählung Bargischow 1994, S. 127). Um hier zu einer empirisch gesicherten Interpretation zu gelangen, ist eine breitere Datenbasis erforderlich, das heißt vergleichbare aktuelle Daten auch für die anderen 1994 untersuchten Gemeinden und weiterführende statistische Analysen im Zeitverlauf.

Wird die Beurteilung der Wohngegend hinsichtlich verschiedener Kategorien betrachtet, so werden vor allem bei der Anbindung an den öffentlichen Personalverkehr, bei der Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten, der ärztlichen Versorgung, der Verkehrssicherheit für Kinder und Ältere sowie bei der Versorgung mit Grün- und Freiflächen deutliche Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen sichtbar (Tab. 9). Diese zeigen sich darin, dass Familien mit Kindern die Wohngegend deutlich schlechter einschätzen als Familien ohne Kinder. Besonders bei der Verkehrssicherheit für Kinder und Ältere wird die Wohngegend von den Familien mit Kindern lediglich zu 11,9% als gut, von den Familien ohne Kinder hingegen mit 30,9% als gut bewertet. Als schlecht bewerten 28,8% der Familien mit Kindern und dem gegenüber lediglich 14,7% ohne Kinder die Verkehrssicherheit. Auch die Versorgung mit Grünflächen wird von den Familien ohne Kinder deutlich besser eingestuft. Familien mit Kindern beurteilen diese mit 50,9% und Familien ohne Kinder mit 71,4% als gut.

Tab. 9: Einschätzung der Wohngegend im Vergleich Familien mit/ohne Kinder (in %)

	Familien mit Kindern (n=61)	Familien ohne Kinder (n=75)
Anbindung an den öffentliche Personen- nahverkehr		
Gut	25,4	22,2
Mittel	20,3	30,6
Schlecht	40,7	31,9
Hier nicht vorhanden	11,9	9,7
Weiß nicht	1,7	5,6
Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten		
Gut	18,6	22,5
Mittel	20,3	22,5
Schlecht	30,5	12,7
Hier nicht vorhanden	30,5	39,4
Weiß nicht	0,0	2,8
Ärztliche Versorgung		
Gut	27,1	36,1
Mittel	30,5	23,6
Schlecht	13,6	6,9
Hier nicht vorhanden	28,8	27,8
Weiß nicht	0,0	5,6
Angebot an kirchlichen Einrichtungen		
Gut	15,5	24,6
Mittel	43,1	37,1
Schlecht	10,3	5,8
Hier nicht vorhanden	17,2	14,5
Weiß nicht	13,8	17,4
Angebot an kommunalen Einrichtungen		
Gut	12,1	8,7
Mittel	25,9	21,7
Schlecht	27,6	34,8
Hier nicht vorhanden	29,3	21,7
Weiß nicht	5,2	13,0
Angebot an Cafes und Gaststätten		
Gut	15,3	12,9
Mittel	16,9	14,3
Schlecht	30,5	24,3
Hier nicht vorhanden	30,5	44,3
Weiß nicht	5,1	4,3
Verkehrssicherheit für Kinder/Ältere		
Gut	11,9	30,9
Mittel	42,4	35,3
Schlecht	28,8	14,7
Hier nicht vorhanden	10,2	13,2
Weiß nicht	6,8	5,9
Versorgung mit Grün- und Freiflächen		
Gut	50,9	71,4
Mittel	36,8	18,6
Schlecht	7,0	8,6
Hier nicht vorhanden	3,5	0,0
Weiß nicht	1,8	1,4

(Datenbasis: Pretest Bargischo 2004)

4 Erste Schlussfolgerungen und Empfehlungen für eine nachhaltige Familienpolitik in ländlichen Gemeinden

Die Ende 2004 von uns durchgeführte Neuerhebung zu Gesundheit und Lebensführung in Bargischoh als Teilmenge der 1973 gezogenen Stichprobe ländlicher Gemeinden ermöglicht erste empirisch unterlegte Aussagen zu familienbezogenen und –politischen Aspekten, welche Gegenstand des vorliegenden Sachstandsberichts sind.

Inwieweit der ländliche Raum und dessen regionale Entwicklung besondere Bedingungen für den Zusammenhang von Gesundheit und Lebensführung bietet, – und dann z.B. das Motto „Mecklenburg-Vorpommern tut gut“ sich für die dort ansässige Bevölkerung bestätigen ließe – soll untersucht werden, sobald eine zeitnahe Neuerhebung auch in den übrigen 14 Gemeinden unserer Gemeindestichprobe möglich wird. Prima facie legt der eingangs erwähnte Familienatlas (2005) nach den dort verwendeten Kriterien eher familienpolitisch relevante Problemlagen für Familien der Region um die Untersuchungsgemeinde Bargischoh nahe, von welchen angenommen werden könnte, dass sie entsprechende gesundheitliche Korrelate aufweisen.

Eine generelle Erosion familiärer Strukturen läßt sich u. E. bereits nach unseren bisher möglichen Analysen nicht bestätigen. Repräsentativdaten für die Bundesrepublik Deutschland zeigen, dass in Ostdeutschland ein höherer Anteil von Ehepaaren mit erwachsenen Kindern zusammenlebt als in Westdeutschland, während der Anteil mit minderjährigen Kindern in Ostdeutschland etwas kleiner ist. Letzteres ist nicht zuletzt auf die Rückgänge bei den Heirats- und Geburtenzahlen nach dem Ende der DDR zurückzuführen. Ledig und allein Lebende bilden in Westdeutschland nur 10% und in Ostdeutschland mit steigender Tendenz nunmehr 7% der Bevölkerung. Ebenfalls bezogen auf die Gesamtbevölkerung gibt es keinen wesentlichen Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland beim Anteil Unverheirateter ohne Kinder, jedoch einen höheren Anteil unverheirateter Paare mit Kindern in Ostdeutschland (Statistisches Bundesamt 2004, S. 534f.).

In Bargischoh lebten 2004 45% der Bevölkerung mit Kindern im Haushalt, von denen über zwei Drittel verheiratet und knapp 30% nicht verheiratet waren, von denen aber nur ein Teil allein erziehend ist. Dies entspricht durchaus dem ostdeutschen Trend, und die These von einer Auflösung von Familienstrukturen kann hieraus keinesfalls bestätigt werden. Für eine nachhaltige Familienpolitik in ländlichen Gemeinden ist es nach unseren ersten Befunden aus Bargischoh von hoher Relevanz, dass der Arbeitslosenanteil in den Haushalten oder Familien, in denen Kinder leben mit annähernd 21,7 % fast doppelt so hoch ist wie in

Haushalten oder Familien ohne Kinder mit 11,3 %. Eine latente Bedrohung familialer Netzwerke zeigt sich auch darin, dass verheiratete Befragte in den mittleren Altersgruppen zu 20,5 % angaben, erwerbslos zu sein. Nichtverheiratete Befragte waren zum Zeitpunkt unserer Untersuchung nur zu einem Anteil von 7,8 % arbeitslos gemeldet.

Allerdings erwiesen sich Personen mit Kindern nicht, wie hätte angenommen werden können, als benachteiligt hinsichtlich ihres Gesundheitszustands oder unzufriedener mit ihrer Gesundheit: Im direkten und einfachen Gruppenvergleich betrifft dies eindeutig die Personen ohne Kinder. Es ist zu vermuten, dass dies in erster Linie durch den Alterseffekt bedingt ist. In einer Hinsicht aber geht ein solcher Vergleich zulasten der Personen mit Kindern: Sie erhalten nach ihren Angaben weniger ausreichend Schlaf.

In den anderen Lebensbereichen gibt es kein durchgängiges Muster, wonach Personen mit Kindern ihre Situation stets besser oder schlechter als die Vergleichsgruppe bewerten bzw. entsprechende Zufriedenheit oder Unzufriedenheit äußern. Allerdings gibt es insofern ein konsistentes Muster, als dass Personen mit Kindern lediglich mit der familiären Situation selbst zufriedener sind als Personen ohne Kinder.

Hingegen ist die Zufriedenheit von Personen mit Kindern in allen anderen Lebensbereichen geringer als diejenige von Personen ohne Kinder: dies betrifft die Wohnsituation, noch deutlicher die Freizeit und ganz deutlich die finanzielle Lage, mit der mehr als die Hälfte der Personen mit Kindern unzufrieden sind. Es sind jedoch nicht nur Lebensbereiche, die stärker ‚objektive‘ Lebensbedingungen ausdrücken, welche von Personen mit Kindern offensichtlich kritischer bewertet werden. Sondern bei Personen mit Kindern ist auch die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu Freunden, Nachbarn und Kollegen geringer resp. die Unzufriedenheit größer. Insgesamt drücken sich diese Verhältnisse in einer größeren Lebensunzufriedenheit und einer geringeren Lebenszufriedenheit der Personen mit Kindern aus, was familienpolitisch schon bedenklich stimmen muss.

Dem entsprachen deutlich schlechtere Bewertungen der Personen mit Kindern für die Anbindung an den öffentlichen Personalverkehr, der Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten, der ärztlichen Versorgung, der Verkehrssicherheit für Kinder und Ältere sowie auch bei der Versorgung mit Grün- und Freiflächen.

Auch wenn man aufgrund der geringen Fallzahlen dieser Teil-Stichprobe Bargischow aus der zu realisierenden Neuerhebung unserer Gemeindestichprobe und auf Grundlage dieser bisher möglich gewesenen Analysen eher zurückhaltend sein sollte, größere Verallgemeinerungen vorzunehmen (so kann bisher noch keineswegs beurteilt werden, ob gesundheitliche

Problemlagen in Zusammenhang mit dem familiären Status etwa ausgeschlossen werden können, um nur ein Beispiel zu nennen), zeichnet sich doch ein Bild ab, dass Lebensführung einerseits, Gesundheit andererseits sowie deren Zusammenhänge untereinander doch deutlich beeinflusst werden vom familiären Status, insbesondere – und dies ist der Kern eines modernen Familienbegriffs – von der Frage, ob Kinder oder keine Kinder im Haushalt vorhanden sind.

Nimmt man die bisherigen Ergebnisse als Hinweise auf familienpolitische Problemlagen ernst, wird man ebenfalls aufgrund unserer Ergebnisse sagen können, dass die Befragten nicht die Familie und das familiäre Zusammenleben selbst als Ursachenbereich solcher Probleme sehen, denn hiermit besteht vergleichsweise wenig Unzufriedenheit. Vielmehr sind es materielle oder organisatorische Bedingungen der Lebensführung, welche familienbezogene Problemlagen anzeigen, die in Zukunft nicht unberücksichtigt bleiben sollten. Familienpolitisches Handeln sollte sich daher auch in Zukunft nicht auf ideelle Unterstützung beschränken. Bei aller Zurückhaltung und Bescheidenheit aufgrund der sehr begrenzten Datenbasis einer der in diesem kleinen Projekt lediglich realisierbaren Befragung einer Teilstichprobe der 15 Studiengemeinden wird man sagen können, dass materielle Hilfen im weitesten Sinne ein Handlungsfeld für die Familienpolitik bleiben sollten, wenngleich immaterielle Anteile sozialer Unterstützung auch oder u. U. gerade auf dem Land ebenso angebracht erscheinen.

Literatur:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Prognos AG,. 2005. Potenziale erschließen - Familienatlas 2005. Berlin: DruckVogt GmbH.

Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales 2004. Lebensqualität in Europa. Résumé.

Gensicke, T. 2005. 'Lebensqualität' in Beetz, S., Bauer, K. und Neu, C. (Hg.) Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Grundauszählung Bargischow 1994 in: Bandemer, A.; Simon, W.; Wollny, A.; und Marco Ziesemer: Gesundheit und Lebensführung der erwachsenen Landbevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Fachbereich Gesundheit und Pflege. Fachhochschule Neubrandenburg 2005.

Grundauszählung des Pretestes Bargischow 2004 in: Bandemer, A.; Simon, W.; Wollny, A.; und Marco Ziesemer: Gesundheit und Lebensführung der erwachsenen Landbevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Fachbereich Gesundheit und Pflege. Fachhochschule Neubrandenburg 2005.

Koppisch, V. 1979. Untersuchungen zu einigen Seiten der gesunden Lebensführung der Bevölkerung in Landgemeinden im Norden der DDR von 1973 - 1976. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Diss. B).

Koppisch, V., Hüttner, H. und Wiesner, G.E. 1996. Vergleichende Studie zu Gesundheit und Lebensweise der Erwachsenenbevölkerung in ausgewählten mecklenburgisch-vorpommerschen Landgemeinden. Schwerin: Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern.

Statistisches Bundesamt (Hg.) 2004 in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Zentrum, für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim (ZUMA): Datenreport 2004. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Band 440 der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.

Statistisches Landesamt (Hg.) 2005. Frauen in Mecklenburg-Vorpommern im Spiegel der Zahlen. Statistisches Sonderheft 2. Schwerin.

Zapf, W., Habich, R. (Hg.) (1996). Wohlfahrtsentwicklung im vereinten Deutschland. Sozialstruktur, sozialer Wandel und Lebensqualität. Berlin: edition sigma rainer bohn verlag.

Zapf, W., Schupp, J. und Habich, R (Hg.) (1996): Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Campus: Frankfurt/New York.